

Gebäudeeinsturz nach Explosion

Wohngebiet gleicht nach Gasexplosion einem Trümmerfeld – Suche nach vermissten Personen – Belastender Einsatz für die Einsatzkräfte | Von Markus Barnsteiner*

Vorbemerkung

Eingebettet in die hügelige Landschaft des Voralpenlandes, nördlich des Auerbergs, liegt das Sonnendorf Rettenbach am Auerberg im schwäbischen Landkreis Ostallgäu. Von seinem Hausberg, dem 967 Meter hoch gelegenen Weichberg, und dessen Gipfel, die Kappelhöhe, bietet sich dem Wanderer ein herrlicher Ausblick auf die gesamte Alpenkette, von den Allgäuer- über die Bayerischen- bis hin zu den Schweizer Alpen.

Die Gemeinde Rettenbach a. Auerberg, staatlich anerkannter Erholungsort mit etwas mehr als 830 Einwohnern, umfasst die Ortsteile Birkenberg, Frankau sowie Ober- und Unterlöchlers und die Einödhöfe Weichberg und Rupprechts.

Allgemeine Lage

Das Wetter war an diesem Wochenende etwas milder als in den ersten beiden Wochen des Monats Mai mit früh sommerlichen Temperaturen zwischen 12 und 19 Grad Celsius. Allerdings warnte der Deutsche Wetterdienst (DWD) bereits ab dem Spätnachmittag für weite Teile Bayerns vor heftigem Starkregen und ergiebigem Dauerregen. Aus diesem Grund setzte der DWD eine Unwetterwarnung für Schwaben, weite Teile Oberbayerns, insbesondere den

Alpenrand und das südliche Vorland ab. In den Staulagen der Alpen konnten es bis zu 140, in den Allgäuer Alpen vereinzelt bis zu 180 Liter pro Quadratmeter werden.

Das Feuerwehrhaus in Rettenbach liegt in unmittelbarer Nähe zur Einsatzstelle. Wegen der an diesem Vormittag beginnenden »ABK Allgäuer Radltour« in der 11 Kilometer entfernten Gemeinde Lechbruck am See, hatten sich zum Teil Mitglieder der Feuerwehr Rettenbach bereits in Richtung Feuerwehrhaus auf den Weg gemacht, um am Vormittag noch bei der Verkehrsabsicherung der rund 1.700 Teilnehmer starken Gruppe durch den Ort zu unterstützen. In dieser Situation erschütterte ein lauter, dumpfer und anhaltender Knall den Sonntagmorgen und war viele Kilometer weit zu hören.

Alarmierung

Am Sonntag, dem 19. Mai 2019, gingen ab 10:07 Uhr zahlreiche Notrufe bei der ILS Allgäu in Kempten ein, die von einem Gebäudeeinsturz nach Explosion berichteten. Zudem wurde mehrfach von starker Rauchentwicklung und vermissten Personen gesprochen, so dass der Disponent zum Meldebild »THL Gebäudeeinsturz« dazu noch einen »Brand B3 Person« und für den Rettungsdienst

RD4, UG SanEL, LNA und OrgL alarmierte. Durch die umfangreiche Erstalarmierung machen sich nun rund 160 Einsatzkräfte aus Feuerwehren, Rettungsdienst, Sanitätsdienst, Technischem Hilfswerk und Polizei auf den Weg zum Einsatz.

Einsatzablauf

Nach erfolgter Alarmierung rückte bereits um 10:11 Uhr die Feuerwehr Rettenbach mit StLF 10/6, TSF und TSA der Außengruppe Frankau aus und gab durch den örtlichen Kommandanten *Jürgen Kelz* die erste Lagemeldung: »Wohnhaus komplett eingestürzt; wir wissen nicht, ob sich noch Personen darin befinden.«

Das erste Bild, das sich den Helfern bot, war geradezu katastrophal. Mitten im Wohngebiet Seestall/Sonnen- seite lag ein in den Hang gebautes, zweistöckiges Einfamilienhaus, mit von Westen her zugänglicher Einliegerwohnung im Kellergeschoss, in Trümmern. Offenbar war es durch eine Explosion zum kompletten Einsturz gebracht worden. Benachbarte Häuser waren durch umherfliegende Teile wie Dachziegel, Mauern sowie Einrichtungsgegenstände regelrecht verschossen worden, Fahrzeuge zum Teil verschüttet oder massiv beschädigt sowie weite Teile der Straße durch Trümmer belegt. Alles, was

von dem stattlichen Familienhaus noch übrig war, waren Teile des Dachstuhles mit Photovoltaikanlage auf einer stark komprimierten Fläche in maximaler Kellergeschoss-Höhe.

Nach rund 10 Minuten Anfahrt traf der zuständige Kreisbrandinspektor *Mike Ledig* an der Einsatzstelle ein und übernahm die Einsatzleitung Feuerwehr. Sofort begann er, für die beinahe im Minutentakt eintreffenden Helfer einen strukturierten Einsatz vorzubereiten und eine gemeinsame Einsatzleitung mit der UG-SAN EL sowie den Einsatzleitungen Polizei und THW aufzubauen.

Die gemeldete Rauchentwicklung bestätigte sich nicht, allerdings musste von Anfang an noch mit Bewohnern im Haus gerechnet werden. Die erste Meldung der Polizei ging zunächst von sieben vermissten Personen aus. Aufgrund der immer noch unklaren Lage wurde daher von Seiten des Rettungsdienstes ein MANV 10-15 angenommen und entsprechend Einsatzmittel nachgefordert. Die Erstmaßnahmen der Feuerwehr konzentrierten sich auf die Suche nach evtl. vorhandenen Gasschiebern und entsprechenden Messungen, um möglichst eine Gefährdung der Einsatzkräfte zu vermeiden. Hierfür wurden weitere Gasmessgeräte nachgefordert, die bereits auf den anrückenden Fahrzeugen der Feuerwehren zur Einsatzstelle unterwegs waren.

Eine vermutete Gaskonzentration im Gebäude sowie der angrenzenden Kanalisation des Wohngebietes konnte nachgewiesen werden. Allerdings ergab eine erste Sichtung der Bauunterlagen sowie der Erschließungspläne, die der Erste Bürgermeister *Reiner Friedl* kurzfristig zur Verfügung stellen konnte, zwar eine zentrale Flüssiggasversorgung für das komplette Wohngebiet, aber keinen direkten Hausanschluss für das Schadensobjekt. Dieser Sachverhalt sollte die Einsatzleitung mit allen beteiligten Organisationen und Stellen noch für den weiteren Verlauf des Einsatzes unzählige Male beschäftigen.

Schwer betroffen von dem Gesamtlagebild fingen die Helfer nun hochmotiviert an, Teile des Dach-

stuhles abzutragen. Die Photovoltaikanlage wurde durch Fachpersonal in kürzester Zeit demontiert und so war der Weg frei für die ersten Maßnahmen zur Personensuche. Schnell war klar, dass hier weiteres Spezialgerät angefordert werden musste. So wurden Suchhunde von BRK und Polizei zur Einsatzstelle gebracht. Mittlerweile waren auch zwei Edelweiß Hubschrauber der Polizei sowie zwei Rettungshubschrauber angekommen.

Nach kurzer Zeit bekam die Einsatzleitung die Meldung einer Nachbarin, dass zwei Kinder der Familie während des Ereignisses auf dem benachbarten Spielplatz waren und nun wohlbehalten von ihr betreut wurden. Zwischenzeitlich wurden die Trümmer auf der Straße mittels Radlader entfernt und auch lose Teile um das Gebäude herum abgetragen, um einen möglichst direkten Zugang von außen in die verbliebenen Hohlräume und Gebäudeschichten der Geschosse zu bekommen. Eine Stunde nach Einsatzbeginn wurde im Kellerbereich eine Person entdeckt, die auf sich aufmerksam machte. Der Weg war zunächst durch Bauschutt und verschiedene Einrichtungsgegenstände dorthin versperrt. 20 Minuten später war der Weg frei und so konnte die schwerstverletzte Mutter den Helfern entgegenkommen und dem Rettungsdienst übergeben werden.

Parallel zur Personensuche erfolgte der Kontakt zu Energieversorgern, um eine mögliche Gefährdung der Einsatzkräfte ausschließen zu können. Durch den Fachkreisbrandmeister *Uwe Wieland* aus dem Landkreis Weilheim-Schongau wurden in regelmäßigen Abständen Gasmessungen durchgeführt. Es wurde weiterhin in den Hohlräumen der Keller und angrenzenden Schächte Gaskonzentrationen unterhalb der Schwellenwerte gemessen, die für den Einsatz zwar unkritisch, deren Herkunft allerdings weiterhin ungeklärt war. War vielleicht im Gebäude Gas gelagert? Die Polizei hatte mit verschiedenen Fachstellen bereits die Ursachensuche für die Explosion aufgenommen.

In Abstimmung mit dem Fachberater THW wurde nun die Techni-

sche Ortung, Handy-Ortung sowie ein Baufachberater vom Ortsverband Memmingen nachgefordert. Während der Beschaffung von Spezialgeräten und Personal unterstützte die Polizeihubschrauberstaffel Bayern unkompliziert durch Versorgungsflüge und sorgte somit für eine kurzfristige Eintreffzeit der Komponenten. Mittlerweile waren auch Landrätin *Maria Rita Zinnecker* mit dem Abteilungsleiter Sicherheit und Ordnung des Landratsamtes Ostallgäu *Ralf Kinkel* und Kreisbrandrat *Markus Barnsteiner* an der Schadensstelle eingetroffen.

Zur ersten großen Lagebesprechung bot sich nun folgendes Bild: vier Leichtverletzte und 15 unverletzt Betroffene wurden durch den Rettungsdienst betreut, eine schwerverletzte Person bereits mit Rettungshubschrauber abtransportiert. Die Untermieterin hatte sich bei der Polizei gemeldet und mitgeteilt, dass sie sich zum Zeitpunkt des Unglücks nicht in der Wohnung aufgehalten hatte und die zusätzlich gemeldete



Person nicht mehr dort ansässig sei. Somit reduzierte sich die Personensuche von nun an auf zwei Personen: Vater und Tochter. Schweres Räumgerät wie Abbruchbagger und Schwere Bergung des THW waren auf der Anfahrt. Der Deutsche Wetterdienst meldete definitiv Regen, evtl. auch Gewitter mit Hagel für den Spätnachmittag am Einsatzort.

Die weitere Strukturierung der Einsatzstelle machte eine Unterteilung der Abschnittsleitung Feuerwehr »EA Schaden« und »Süd« notwendig. In diesen Unterabschnitten wurden organisationsübergreifend sehr strukturiert und

Die verschiedenen Gebäudeschichten mussten mittels Baustützen, Holzbalken sowie technischem Gerät abgestützt werden, um ein weiteres Einstürzen der Trümmerteile zu vermeiden.

*Der Autor ist Kreisbrandrat für den Landkreis Ostallgäu. Aufn.: KfV Ostallgäu.



Bis am frühen Montagmorgen wurden vorsichtig Trümmerteile abgetragen, in der Hoffnung, noch Überlebende zu finden.

in vorbildlicher Zusammenarbeit verschiedenste Geräte und Vorgehensweisen eingesetzt, um die noch eingeschlossenen Personen nicht zu gefährden, jedoch schnellstmöglich auf irgendwelche Hinweise und Lebenszeichen zu stoßen. Dabei galt es, die verschiedenen Gebäudeschichten mittels Baustützen, Holzbalken sowie technischem Gerät abzustützen, um ein weiteres Einstürzen oder auch Bewegen der Trümmerteile zu vermeiden. Danach wurden vom THW Kernbohrungen in die Betondecken vorgenommen und mittels Sonden die Hohlräume durchsucht. Die Suchhunde wurden immer wieder in verschiedene Bereiche geführt, konnten dabei aber nur vage Anhaltspunkte geben. Bedingt durch äußere Einflüsse während des Einsatzes, wie Temperatur, Helfer und Spuren vom Auffindeort der ersten Person, war diese unverzichtbare Arbeit der Rettungshundestaffel des Bayerischen Roten Kreuzes natürlich extrem schwierig. Am späten Nachmittag schlugen dann zwei Hunde unabhängig voneinander im selben Bereich an. Dort wurde dann die Suche verstärkt und Material von Hand abgetragen.

Wie erwartet war das Medieninteresse bei diesem Einsatz enorm hoch. In bewährter Weise wurde die Pressearbeit vor Ort durch Personal des Polizeipräsidiums Schwaben Süd/West übernommen. In regelmäßigen Pressekonferenzen wurde über den aktuellen Stand berichtet. Teilweise gaben zudem auch die Pressesprecher der Hilfsorganisationen persönlich Auskunft. Hervorzuheben ist hier aber die dem dramatischen Einsatz angepasste vornehme Zurückhaltung der Medienvertreter, die sich bis auf wenige Ausnahmen immer außerhalb des abgesperrten Bereiches aufhielten und dabei die vorgegebenen Informationswege einhielten.

Die vorgenommene Handy-Or-

tung erwies sich leider als negativ. Durch anwesende Baustatiker wie den Kreisbrandrat aus dem Landkreis Weilheim-Schongau *Rüdiger Sobotta*, aus dessen Landkreis einige Feuerwehren nach Bereichsfolge alarmiert wurden, wie auch den Baufachberater THW Memmingen Stephan Zettler und den Fachberater THW Kaufbeuren *Alfons Winkler* wurden sämtliche umliegende Gebäude auf Schäden überprüft, um diesen Bewohnern wieder den Zugang zu ermöglichen. Das unterhalb gelegene Nachbarhaus war derart beschädigt, dass es nicht mehr bewohnbar war. Dennoch wurde im Hinblick auf den zu erwarteten Regen mit Hilfe einer örtlichen Zimmererei das Dach abgedichtet, eine eingedrückte Hauswand stabilisiert und ebenfalls mit Folie geschlossen.

Sehr hilfreich für das weitere Vorgehen war auch die Fachberatung von Irakli West (HRG Heavy Rescue Germany), der die Einsatzkräfte durch seine Erfahrung aus Erdbebengebieten bei der Abstützung, Ortung und Suche nach den Vermissten sowie beim technischen Equipment (u.a. Sonde, Rettungsstütze, Bewegungswarngerät) sehr unterstützen konnte. Der glückliche Umstand, dass die Feuerwehren Marktobberdorf, Schongau und Kempten (Allgäu), die allesamt gemeinsam im Abschnitt Schaden eingesetzt waren, ihre technische Ausstattung mit HRG beschafft und auch die dazugehörige Ausbildung hatten, sorgte für eine vorbildliche Hand-in-Hand Zusammenarbeit mit benötigtem technischem Gerät und fachlichem Know-How.

Bis kurz vor Mitternacht wurde mit Hochdruck im Schichtbetrieb an der Einsatzstelle gearbeitet und immer wieder händisch abgetragen, abgestützt und weiter gegraben. Leider musste dann festgestellt werden, dass die akustische sowie technische Ortung und die Untersuchung aller möglichen Hohlräume ohne Erfolg geblieben waren. Kellerdecke und verbliebene Wände begannen, sich gefährlich zu bewegen. Dadurch wurde die Gefährdung der Einsatzkräfte zu groß. Nach einer nochmaligen kompletten Suche durch die Hunde und einer akustischen

Ortung, die beide erfolglos blieben, wurde nun die Abbruchfirma beauftragt, das Abtragen mit schwerem Gerät vorzubereiten. Zeitgleich wurden Einsatzkräfte ausgetauscht und das Personal an der Einsatzstelle stark reduziert.

In ganz enger Abstimmung zwischen dem Abschnittsleiter »Schaden«, dem Fachberater THW, dem Chef des Bauunternehmens und dessen Baggerführer kam nun mit höchster Präzision das schwere Abbruchwerkzeug zum Einsatz. Zielstrebig wurde schrittweise versucht, die verschiedenen Gebäudeschichten zu trennen und bis zum Kellerboden abzutragen. Die beiden dabei beteiligten Baggerführer leisteten Höchstleistung und behandelten Schutt und Trümmer wie zerbrechliches Glas, schließlich wurde nach wie vor nach Überlebenden gesucht.

Um kurz vor 01:00 Uhr fanden die Einsatzkräfte dann den leblosen Körper des Vaters im Bereich des ehemaligen Treppenhauses. Nach Sichtung durch den Notarzt, der leider nur noch den Tod feststellen konnte, war noch eine weitere Stunde erforderlich, um ihn – begraben unter mehreren Geschossen – komplett freizulegen und zu bergen. Weiter wurde mit höchster Motivation Schicht für Schicht abgetragen und immer wieder aufs Neue freigelegte Hohlräume mit Sonden durchsucht, teilweise von Hand gegraben und nach kurzer Beratung ein weiteres Teil mit schwerem Gerät entfernt. Die Suche wurde durch die Lage der verschiedenen verbundenen und verkeilten Baukörper immer wieder erschwert und nahm einige Zeit in Anspruch. Für die Morgenstunden wurde dann ein weiterer Schichtwechsel vorgesehen und Einheiten zur Ablösung alarmiert.

Kurz nach 07:00 Uhr wurde dann das Mädchen ebenfalls tot aufgefunden. Dies löste große Betroffenheit bei den Rettern, aber auch bei der gerade eingetroffenen Ablösung der verschiedenen Organisationen aus. Die Bestätigung über den wohl sofortigen Todeseintritt bei Vater und Tochter durch die Explosion und den Einsturz des Gebäudes durch die anwesenden Notärzte waren zu diesem Zeitpunkt nur ein schwacher Trost.

Nach der Bergung der letzten Person hieß es für alle Einheiten »Einsatzen«*de*. Erschöpft nahm man das vorbereitete Frühstück der SEG Betreuung/Verpflegung des Bayerischen Roten Kreuzes gerne an, um dann zu den Standorten zurückzukehren.

Fazit

Dieser Einsatz war für alle Beteiligten Helfer eine enorme Herausforderung. Vergleichbares Lagebild kennt man vielleicht aus dem Fernsehen, aus Berichten in Fachmagazinen und Schulungsunterlagen, doch keiner von uns hatte eine ähnliche Lage schon einmal erlebt.

Wir haben in unserem Land ein gutes Hilfeleistungssystem, motivierte und gut ausgebildete Helfer sowie hervorragende Führungskräfte.

Psychosoziale Notfallversorgung bei diesem Einsatz

Der Lkr. Ostallgäu und die krfr. St. Kaufbeuren halten jeweils für ihre Feuerwehren ein PSNV-E Team (Psychosoziale Notfallversorgung für Einsatzkräfte) vor. In Einsätzen und Ausbildungen arbeiten diese Teams eng zusammen, was für den Erfolg der Maßnahmen im beschriebenen Einsatz von großer Bedeutung war.

Kurz nach Beginn des Einsatzes wurde durch KBR Barnsteiner über die ILS Allgäu das PSNV-E Team Ostallgäu und Kaufbeuren alarmiert. Nach interner Kräfteabklärung führen sechs Kollegen direkt an die Einsatzstelle in Rettenbach. Nach einer ersten Einweisung in die Lage durch den Abschnittsleiter PSNV, dem die Kräfte der Krisenintervention für Betroffene (PSNV-B) und die der Einsatzkräftenachsorge unterstanden, begaben sich vier Kollegen des PSNV-E Teams in den Bereitstellungsraum. Dort im örtlichen Bauhof wurden die Einsatzkräfte durch Anwohner und eine Schnelleinsatzgruppe des Roten Kreuzes gepflegt. Dadurch war hier die beste Möglichkeit gegeben, um mit aus dem Einsatz herausgelösten Kräften in Kontakt zu treten. Diesen Einsatzkräften wurden jeweils nach ihrer Ablösung Informationen zur aktuellen Lage gegeben und auf mögliche Belastungen und den Umgang damit hingewiesen. In unmittelbarer Nähe

zum Schadensort verblieben zwei Kameraden des PSNV-E Teams, um dort für Kurzgespräche verfügbar zu sein. Da im Nachbarlandkreis Weilheim-Schongau andere Strukturen im Bereich PSNV-E bestehen, wurden von dort ebenfalls zwei Kollegen hinzugezogen, die die Nachsorge für die ihnen bekannten Feuerwehren übernahmen. Etwa 11 Stunden nach Eintreffen des PSNV-E Teams an der Einsatzstelle wurden die Kräfte der Feuerwehren reduziert und darum auch die eigenen Kräfte angepasst. Bis zum Ende des Einsatzes waren zwei PSNV-E Kräfte vor Ort. Die eigentliche Arbeit des PSNV-E Teams begann erst nach dem Einsatz. Durch Kommandanten der beteiligten Feuerwehren wurde das Team für Nachbesprechungen angefordert. An diesen Nachsorgemaßnahmen waren an sechs Terminen 10 Teammitglieder beteiligt; insgesamt nahmen rund 210 Feuerwehrkameradinnen und -kameraden daran teil. Darüber hinaus waren die Mitglieder des PSNV-E-Teams mehrere Stunden mit einzelnen Einsatzkräften persönlich und telefonisch im Gespräch. Es wurden etwa 140 Stunden für die Einsatzbegleitung und Nachsorge durch die PSNV-E Teams Ostallgäu und Kaufbeuren geleistet.



Ein äußerst belastender Einsatz für alle Rettungskräfte.

laufende Flüssiggasleitung festgestellt, die beschädigt war und wohl bereits über einen längeren Zeitraum kontinuierlich Gas freiwerden ließ. Schwerer als Luft, bahnte sich dieses Gas dann den Weg durch mehrere Bodenschichten bis zur Kelleraußenwand und drang schließlich über einen Spartenanschluss ins Gebäude ein. Dieser Umstand führte dann schließlich zur Gasexplosion und zum tragischen Unglücksfall für eine junge Familie. □

Fazit

Fünf Faktoren erwiesen sich in Nachbesprechungen und Einzelgesprächen als besondere Belastung im konkreten Einsatz:

1. „Einsatz ohne Ende“ – Ablösung der Kräfte noch vor Auffinden der letzten Person,
2. Kinder als Betroffene,
3. Massives Medieninteresse,
4. Lange Einsatzdauer,
5. Außergewöhnliche Lage – Keine Vorbereitung/Übung für das Schadensereignis.

Als extrem wichtig im Einsatz erwies sich die Teilnahme eines Teammitgliedes bei den Lagebesprechungen der Gesamteinsatzleitung. Nur so konnten die Einsatzkräfte auf einen einheitlichen Wissenstand gebracht werden und die Sinnhaftigkeit ihres Einzelauftrages erkennen.

Auffällig war, dass sich Gruppen herauskristallisiert hatten, die weder durch die Kräfte der PSNV-B noch durch die PSNV-E Teams betreut wurden. Als Beispiel seien hier Baumaschinenführer und spontane Helferinnen und Helfer genannt.

Alle Rückmeldungen von Einsatzkräften über die Maßnahmen der PSNV-E waren durchwegs positiv. Oft wurde den Teams mitgeteilt, dass die Gespräche als entlastend erlebt wurden.